

Anhang.

Gedichte geschichtlichen Inhalts.

Otto I. und Heinrich, von Mähler.

Zu Quedlinburg im Dome ertönt Glockenklang;
Der Orgel Stimmen drausen zum ersten Chorgesang.
Es sitzt der Kaiser drinnen mit seiner Ritter Macht,
Voll Andacht zu begehen die heil'ge Weihenacht.

Hoch ragt er in dem Kreise, von männlicher Gestalt,
Das Auge scharf wie Blitze, von goldnem Haar umwallt:
Man hat ihn nicht zum Scherze den Löwen nur genannt,
Schon mancher hat empfunden die Löwenstarke Hand.

Wohl ist auch jetzt vom Siege er wieder heimgekehrt!
Doch nicht des Reiches Feinden hat mächtig er gewehrt:
Es ist der eigne Bruder, den seine Waffe schlug,
Der dreimal der Empörung blutrotes Banner trug.

Jetzt schweift er durch die Lande, geächtet, flüchtig hin;
Das will dem edlen Kaiser gar schmerzlich in den Sinn;
Er hat die schlimme Fehde oft bitter schon beweint:
„O Heinrich, du mein Bruder, was bist du mir so feind!“

Zu Quedlinburg vom Dome ertönt die Mitternacht;
Vom Priester wird das Opfer der Messe dargebracht;
Es beugen sich die Kniee, es beugt sich jedes Herz,
Gebet in heil'ger Stunde steigt brünstig himmelwärts.

Da öffnen sich die Pforten, es tritt ein Mann herein,
Es hüllt die starken Glieder ein Büßerhemde ein.
Er schreitet auf den Kaiser, er wirft sich vor ihm hin,
Die Knie' er ihm umfasset mit tiefgebeugtem Sinn.

„O Bruder! Meine Fehde, sie lasten schwer auf mir!
Hier liege ich zu Füßen, Verzeihung flehend, dir;
Was ich mit Blut gesündigt, die Gnade macht es rein;
Vergieb, o strenger Kaiser, vergieb, du Bruder mein!“

Doch strenge blickt der Kaiser den sünd'gen Bruder an:
„Zweimal hab' ich vergeben, nicht fürder mehr fortan!
Die Acht ist ausgesprochen, das Leben dir geraubt;
Nach dreier Tage Wechsel, da fällt dein schuldig Haupt!“